

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Postträgern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbezug 1,60 M., mit Beleggeld 1,20 M. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckerei der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gepaltene Copypelle oder deren Raum 20 Pf., für kurze in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verlobte und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recitamen außerhalb des Inlandenteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belegen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 254.

Mittwoch, den 29. Oktober 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die am 22. Juli 1902 für den Zimmermannslehrling **Hermann Klaus** aus Kriegsdorf ausgestellte Nachfahrkarte ist dem Inhaber verloren gegangen und wird für ungültig erklärt.

Merseburg, den 23. Oktober 1902.
Der Königliche Landrath.
Graf v. Hausoville.

In den nächsten Tagen werden die Hauslisten zur Aufnahme des Personenstandes des Jahres 1903 ausgetragen werden.

Die Haushaltungsvorstände pp. ersuchen wir, dieselben genau nach dem Stande vom 1. November d. Js. auszufüllen und von diesem Zeitpunkt ab zur Abholung bereit zu halten.

Wir bemerken hierbei, daß jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Stellvertreter nach § 22 des Einkommensteuer Gesetzes vom 24. Juni 1891 verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen, einschließlich der Unter- und Schlafstellenmischer zu erteilen.

Wer diese Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der geforderten Frist entweder gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird gemäß § 88 des oben erwähnten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark bestraft.

Merseburg, den 24. Oktober 1902.
Der Magistrat. (2567)

Vom Bund der Landwirthe.

Merseburg, 28. Oktbr.
Die „Neue Reichs-Korrespondenz“, von der man annimmt, daß sie bisweilen die Anschauungen der Regierungskreise wieder spiegelt, bringt einen Artikel, der sich mit allem Nachdruck gegen die jüngste Agitation des Bundes der Landwirthe wendet.

Der Artikel lautet:
Der Bund der Landwirthe hat durch sein agitatorisches Vorgehen zweifellos wesentlich zu der schwierigen Lage beigetragen, in welcher sich jetzt die Verhandlungen über die Zolltarifvorlage im Reichstage befinden. Unter dem Druck des Bundes ist nicht nur ein Theil der schutzöllnerischen Mehrheit des Reichstages abgeprengt und so dieser die im hohen Grade erwünschte Geschlossenheit genommen worden, man wird auch sicher nicht in der Annahme fehlgehen, daß die extremen Forderungen des Bundes der Landwirthe viel dazu beigetragen haben, daß die schutzöllnerische Mehrheit zu Beschüssen gelangt ist, welche von den verbündeten Regierungen für jedes Stadium der Verhandlungen als unannehmbar erklärt werden mußten. Aber die bedenkliche Wirksamkeit des Bundes der Landwirthe beschränkt sich nicht auf den gegenwärtigen Reichstag, vielmehr scheint auch von ihm auf die Zusammenkunft des künftigen Reichstages, in einer Weise hingewirkt werden zu sollen, welche Verwirrung und Unheil anzufügen geeignet ist. Wenn, wie es scheint, in zahlreichen Fällen in Aussicht genommen ist, nur Kandidaten zu unterstützen, welche sich auf die Forderungen des Bundes einverstanden lassen, und nöthigenfalls Sonderkandidaturen dieses Schlags einzustellen, so liegt es auf der Hand, daß dadurch eine arge Zersplitterung der Stimmen der auf dem Boden nationaler Wirtschaftspolitik stehenden Wähler herbeigeführt und lediglich das Geschlecht der freihändlerischen Gegner gemacht werden muß.

Ganz besonders gefährlich vom Standpunkte des Gemeinwohls und des nationalen Interesses aber erscheint es, wenn diese Wahlpolitik auch in benachigten Landestheilen zur Anwendung gebracht werden soll, in denen das Deutschthum sich in schwerem Kampfe mit dem vordringenden Polonismus befindet. Hier ist bei den letzten Reichstagswahlen erfreulicher Weise eine Reihe von Wahlkreisen der Polen abgenommen, andere ernstlich umstritten sind gegen die Polen behauptet worden. In allen diesen Fällen handelt es sich aber immer um eine überaus kleine Mehrheit, und der Erfolg ist lediglich dadurch erreicht worden, daß nicht nur alle Deutschen ebenso geschlossen für den gemeinsamen Kandidaten eintraten, wie die Polen für den ihrigen, sondern daß sie sich mit dem gleichen Eifer an der Wahl betheiligten haben, wie diese. Man kann in den Wahlkreisen, wo der Erfolg den Deutschen bleiben soll, auch nicht den geringsten Bruchtheil der deutschen Wähler entdecken. Die Stimmen der ländlichen Bevölkerung insbesondere reichen zum Siege der Deutschen bei Weitem nicht aus. Auch die in den Städten wohnenden Deutschen und unter ihnen wieder die handeltreibenden müssen geschlossen und vollständig an der Wahlurne erscheinen, wenn der deutsche Kandidat siegreich aus dem Wahlkampfe hervorgehen soll. Die städtischen Wähler sind, wie die Erfahrungen der letzten Wahlen erweisen, bereit, ihre besonderen wirtschaftspolitischen und allgemeinpolitischen Anschauungen soweit dem deutschnationalen Interesse unterzuordnen, daß sie auch gemäßigten Schutzöllnern und Agrariern ihre Stimmen geben. Es unterliegt aber nach den Erfahrungen, welche bei einigen Ertragswahlen nach Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages gemacht wurden, keinem Zweifel, daß diese Bevölkerung für einen einseitigen und extremen agrarischen

Kandidaten im Sinne des Bundes der Landwirthe nicht vollständig an die Wahlurne zu bringen sein werden, und daß demzufolge die Auffstellung solcher extrem-agrarischen Kandidaten seitens des Bundes der Landwirthe an Stelle der jetzigen gemäßigten Abgeordneten gleichbedeutend mit einem Siege des Polonismus über das Deutschthum wäre. Wie vom Standpunkte der nationalen Wirtschaftspolitik, so muß daher von dem der deutschnationalen Gesamtpolitik das agitatorische Treiben des Bundes der Landwirthe als überaus gefährlich und verberlich bezeichnet werden.

Der Kronprinz von Dänemark

Ist über Kopenhagen-Hamburg nach Berlin abgereist. Zur Verabschiedung war der dänische Ministerpräsident Dünker am Bahnhof anwesend. Man darf den Besuch des dänischen Thronerben am kaiserlichen Hoflager als eine Würdigung dafür begrüßen, daß sich die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarreichen immer mehr in der Weise entwickeln, wie es das Interesse des Weltfriedens und des inneren Friedens in den Grenzdistrikten erheischt und wünschenswerth erscheinen läßt. Bis vor nicht langer Zeit hat man in Dänemark nicht vergeblich hoffen oder können, daß die politische Notwendigkeit dem neu erstarkten Deutschland die gebieterische Pflicht auferlegte hatte, deutsche Lande einer Verbindung zu entreißen, die sie zu rechtlosen Anhängeln einer anderen Nation gemacht hatte. Die verbitterte Stimmung wurde verdrängt durch die unangenehme Erinnerung, daß eigene Schuld und eigene Ueberhebung ein gut Theil dazu beigetragen hatten, die notwendig gewordene Abrechnung schärfer und gründlicher zu gestalten, als ursprünglich beabsichtigt gewesen war. Es ist bekannt, wie es namentlich weibliche Einflüsse gewesen sind, die Jahre lang an verschiedenen europäischen Höfen nicht minder als in Dänemark selbst

Zwischen den Schlachten.

Von D. Eilster.

(11. Fortsetzung.)

Aus dem Thor quoll eine Schaar französischer Infanteristen und Mobilgardisten hervor. Im Geschwindschritt eilten sie über das Glacis, theilten sich dann und avancierten auf Quatre-Vents und Büchelberg zu, während mehrere geschlossene Trupps den Schützen folgten.

Kaum waren die Schützen hundert Schritte avanciert, als ihnen vom Waldrand her einzelne Schüsse mit scharfem kurzen Knall entgegenkamen.

„Ah, da sind die Preußen!“ rief der alte Kapitän tie aufathmend. „Seht Ihr, dort den Waldrand rechts und links von Büchelberg haben sie besetzt und jenseits Quatre-Vents stehen sie sich im Bois des Chènes entlang. Da, da, das Tirailleursfeuer wird lebhafter.“

Die französischen Schützen hatten sich hinter die Hecken der Gärten geworfen und erwiderten das Feuer der preussischen Soldaten, von denen noch nichts zu sehen war, als der Witz und Klug ihrer Gewehre. Immer mehr entwickelte sich das Gefecht. Eine knatternde Feuerlinie zog sich an dem Waldrand entlang; dicht bei Chateau Perrette krachte es ebenfalls, und eine dünne Schützenkette brach aus der Schlucht von Bonne Fontaine hervor, im raschen Lauf auf Chateau Perrette zustürmend und die Gärten,

Mauern und Hecken besegend, welche das Gehört umgaben.

„Es ist besser, wir gehen in das Haus“ meinte der Kapitän. „Es könnte sich hierher eine verlorene Kugel verirren.“

Josephine eilte schon die Treppe hinauf, Jeanne blieb ruhig auf der Plattform stehen und bat ihren Cheim um Erlaubnis, dem Gefecht zusehen zu dürfen.

„Ich möchte mit eigenen Augen sehen, Onkel, ob diese Preußen wirklich so fürchterlich sind, wie man sie uns geschildert hat.“

„Du bist ein tapferes Mädchen“, entgegnete der Kapitän. „Ich bleibe bei Dir.“

Kaum fünfzig Schritte von ihnen entfernt hatte eine Abtheilung preussischer Jäger eine Mauer besetzt und schoß in langsamem Tirailleursfeuer auf die Franzosen, welche die Allee des Dames zu gewinnen trachteten. Ein junger, schlanker Offizier stand inmitten der Schützen. Deutlich konnte Jeanne den deutschen Offizier sehen; sie erkannte sogar die Einzelheiten seines Gesichtes, den blonden Schnurrbart, die großen, hellen Augen, die aufmerksam bald hier, bald dorthin spähten, die gebräunten Wangen und die krausen, blonder Haare, welche unter dem schwarzen Uakto hervorquollen. Der Offizier stand, auf seinen Degen gestützt, scheinbar ruhig da, während er die Feinde beobachtete und seinen Schützen hin und wieder ein Kommandowort zurief. Dann knallten in der Schützenkette einzelne Schüsse und das langsam sich fortspinnende Feuer ward lebhafter.

Die Franzosen hatten sich in der Allee des Dames festgesetzt und überschütteten die Stellung der deutschen Jäger mit heftigem Feuer. Mehrere Jäger sanken getroffen zusammen. Der junge Offizier befaß seinen Leuten, sich besser gegen die feindlichen Geschosse zu decken. Er selbst blieb in seiner ruhigen, aufrechten Haltung stehen, unbekümmert um die neben ihm einschlagenden Geschosse.

Jeanne bewunderte diese gleichmüthige Ruhe. Sie erwartete mit einem Gefühl der Angst den Augenblick, wo der Offizier, von einem Geschöß getroffen, zusammensinken würde.

Nach einer Weile ertönten an der anderen Seite des Schlosses Hörner und Trommeln. Der Kapitän sah sich um.

„Die Preußen gehen zum Angriff über“, flüsterte er Jeanne zu. „Sieh nur, da bröchen sie aus dem Gehölz hervor! — Sacrebleu, das nennt'ich Angriff!“

In langen Linien eilten die Preußen über das Feld, gefolgt von den geschlossenen Trupps. Erreichten sie eine Deckung, warfen sie sich nieder und überschütteten die französischen Stellung mit Schnellfeuer. Dann gelleten Hörner und rasselten die Trommeln wieder und von neuem sprangen die Tirailleurs vorwärts.

Jeanne wandte den Blick wieder den Jägern und dem jungen Offizier zu. Dieser hatte den Degen hoch erhoben und rief seinen Leuten ein Kommando zu. Dann sprang er mit einem Satz von der Mauer

herab, auf der er bislang gestanden hatte. Wie ein Mann erhoben sich die Schützen schwanzen sich gemandt über die Mauer und folgten ihrem Führer. Der Hornist hinter der Schützenreihe blies, der Offizier schwang seinen Säbel. „Hurrah!“ rief er. „March — march! Hurrah!“ Und mit gefülltem Bajonett unter donnerndem Hurrah warfen sich die Jäger auf den Feind.

Die Franzosen schossen noch einmal, dann sprangen sie auf und — entflohen.

Jeanne bedte vor Horn, und die glühende Wüthe der Scham überlammte ihre Wangen. Sie wagte nicht ihren Cheim anzublicken, der mit halberstickter Stimme murmelte: „Armes Frankreich — mein armes Frankreich!“

Die preussischen Jäger hatten sich in der gewonnenen Stellung festgesetzt und verfolgten den fliehenden Feind mit Schnellfeuer. Der Rückzug der Franzosen war bald ein allgemeiner. Bis an den Rand der Allee der Festung wichen sie zurück, hier nochmals Stellung nehmend. Aber die Preußen folgten ihnen auf den Fersen. Es war ein prächtiger Anblick, in welcher ruhigen Ordnung und mit welcher Schnelligkeit die preussischen Linien avancierten.

Tambours battants, das Gemehr zur Hand genommen, nur ganz vereinzelte Schüsse abgehend, so folgten die dünnen, und doch unzerbrechbaren Linien vorwärts.

(Fortsetzung folgt.)

bestrebt waren, die allgemeine Politik den dänischen Radikalgeistes dienlich zu machen. Aber die Wunden sind allgemach verarigt, die Erkenntnis, daß eine weisse Politik nicht in Teueren über das Unabwendbare, sondern in der vernünftigen Ausgestaltung des Geborgenen in der Gegenwart und für die Zukunft besteht, hat auch der dänische Politik die Erwägung nahe gelegt, ob ihr nicht ein freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland dauerndere Vorteile verpriehe als ein getriebenes. Der bevorstehende Besuch des Kronprinzen in Berlin zeigt, in welchem Sinne man bemüht ist, diese Frage zu lösen. Kronprinz Friedrich von Dänemark ist am 3. Juni 1843 geboren und vermählt mit der schwedischen Prinzessin Louise, welcher Ehe sieben Kinder entsprossen sind. Sein Bruder Georg ist bekanntlich König von Griechenland, von seinen Schwwestern ist eine die Prinzessin Dagmar von Rußland, die dritte Thyra, ist Katrin des Herzogs von Cumberland, des Sohnes des letzten Königs von Hannover. Sein ältester Sohn ist mit Herzogin Alexandrine von Mecklenburg, sein zweiter mit der englischen Prinzessin Maud, von seinen fünf Töchtern eine mit dem Prinzen Friedrich von Schaumburg-Lippe, eine andere mit dem Prinzen Karl von Schweden und Norwegen vermählt.

*** Wildpart, 27. Oktober.** Heute Nachmittag traf der Kronprinz von Dänemark hier ein. Auf dem mit Blattpflanzen geschmückten Bahnsteig war die Leibkompanie des ersten Garderegiments mit den Grenadiern, den Jägern, der Musik und an der Spitze die direkten Vorgesetzten aufgestellt. Zum Empfang auf dem Bahnsteig waren anwesend der Kaiser, die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen, das Allerhöchste Hauptquartier, die Potsdamer Generalität, die dänische Gesandtschaft, Staatssekretär Freiherr von Nitschhorn, Polizeipräsident v. Bernstorff. Als der Zug 4 Uhr 50 Min. eintraf, spielte die Musik die dänische Nationalhymne. Der Kaiser, in der Uniform des Leibgarderegiments mit dem Bande des Elefantenordens, trat an den Wagen heran, aus dem der dänische Kronprinz in der Uniform seines Infanterieregiments, über der er das Band des Schwarzen Adler-Ordens trug, stieg. Der Kronprinz begleitete der Ehrenlinie, zu dem u. a. Generalleutnant von Moltke und von Hage, Kommandeur des Infanterieregiments Landgraf Friedrich II. von Hessen-Darmstadt, (2. Kurhessisches) Nr. 14, dessen Chef der Kronprinz von Dänemark ist, gehören. Die Begrüßung der hohen Herrschaften war sehr herzlich, sie küßten einander auf beide Wangen. Nach der Vorstellung der anwesenden Prinzen schritt der Kaiser mit dem hohen Gaste die Front ab und nahm sodann den Vorbesitz der Truppen ab. Alsdann bestiegen der Kaiser und der Kronprinz den kaiserlichen Wagen und fuhren, eskortiert von einer Schwadron des Leibgarderegiments, nach dem Neuen Palais.

*** Neues Palais b. Potsdam, 27. Okt.** Der Kaiser empfing um 4 Uhr 15 Min. den neu ernannten dänischen Gesandten, Freiherrn von Hegemann-Lindencron, in Gegenwart des Staatssekretärs Freiherrn von Nitschhorn in Audienz.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 27. Oktober.** (Sohnnachrichten.) Der Kaiser hörte heute Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Landwirtschaftsministers v. Pöbbecke im Beisein des Tiergarten Direktors Geitner und den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinetts Geh. Regierungsrat v. Valentini.

— Die halbamtliche „Berl. Korresp.“ schreibt: Zu der falschkünzger- und Briefmarkenfälschungsaffäre bringt das „Berliner Tageblatt“ eine Mitteilung, wonach am 19. d. M. in Stuttgart eine weitere Verhaftung erfolgt sein soll. Im Besitz eines von der Polizei verhafteten Fremden sollen große Mengen Falschnoten gefunden worden sein; die bisher verhafteten Fälscher sollen gefunden haben, seit zwei Jahren Falschnote von 80000 Mark in mehr denn 40 Stücken Deutschlands angebracht zu haben. — Diese Nachricht ist in allen Stücken falsch. Die Briefmarkenfälscher sind gleich bei den ersten Verurteilungen, die Briefmarken unterzogenen, abgefahrt worden. Die Zahl der an Zahlungsstatt ins Publikum gelangten Briefmarken beträgt etwa 1500. Die meisten dieser Marken sind bei den Anhabern beschlagnahmt worden.

*** Neuwiesener bei Berlin, 26. Oktober.** Heute Vormittag 11 Uhr wurde hier die unter dem Protektorat der Kaiserin erbaute

Methodenkirche in Gegenwart der Majestäten eingeweiht. Die Anfahrtsstraße war festlich geschmückt und vom Publikum dicht besetzt. Unter dem Geläut der Glocken erschienen die Majestäten im offenen Bierpänner mit Spigenreiter, eskortiert von zwei Halbschwadronen der Moabitier Ulanen. Der Kaiser schritt die Front der präzidentierenden Ehrenkompanie ab und begrüßte dann mit der Kaiserin die Anwesenden. Amtsvorsteher Feldmann begrüßte das Kaiserpaar, indem er den Dank der Gemeinde aussprach und hervorhob, was Kaiser und Kaiserin für Berlin und seine Vororte im evangelischem Sinne gewirkt hätten, habe Laufende zur Nachfolge begeistert. Die treue und dankbare Gemeinde werde festhalten an dem Wahlspruch: Fürchtet Gott, ehret den König. Das Vortragen des Rektor Steller sprach ein Gedicht und überreichte der Kaiserin einen Strauß. Nach der Cerimonie der Schlüsselübergabe betrat die Majestäten das Gotteshaus unter den Klängen des Niederländischen Dankgebets, das der Kirchenchor mit Begleitung der Orgel und des Musikkorps der Garde-Fiskalier vortrug. Des Herrschaften folgten die Träger der über 100 Vereinsfahnen und Banner, die im Mittelgange des Kirchenschiffs Aufstellung nahmen. Für das Kaiserpaar waren vor dem Altar zwei Sessel aufgestellt, die innere, sehr gebogene und künstlerisch werthvolle Ausstattung der Kirche besteht zum großen Theil aus Geschenken. Das Mittelfenster des Chors, Maria und Martha zu den Füßen Christi, ist ein Geschenk des Kaiserpaars. Die Gemeinde füllte die geräumige Kirche bis auf den letzten Platz. Generalsuperintendent D. Faber vollzog den Weihrauch und sprach über die Worte Evangelium Marc. 14, 6—8, welche die Kaiserin in die von ihr geschenkte Altarbibel eingetragen. Nach weiterem Gesang und der von Superintendent Hofmann gehaltenen Liturgie predigte Pfarrer Krätchell über die von der Kaiserin in die gleichfalls von ihr geschenkte Kanzelbibel eingeschriebenen Worte Evangelium Marc. 14, Vers 38. Das Abendmahl bildete den Schluß der Feier. Nachdem das Kaiserpaar sodann vor dem Portal noch eine große Anzahl der Anwesenden mit Ansprachen beehrte und der Kaiser den Parade-marsch der Ehrenkompanie abgenommen hatte, fuhren die Majestäten unter lebhaften Ovationen des Publikums nach Berlin zurück.

*** Plauen i. V., 25. Oktober.** Die von Nationalsozialen Kreisverein des Vogtlandes für gestern Abend nach dem Vater einberufenen öffentlichen Versammlung war sehr stark besucht. Der weitans größte Theil, etwa 80 Proz. der Anwesenden waren Angehörige der sozialdemokratischen Partei, die als ihren Redner den Hebammer und früheren Landtagsabgeordneten Goldstein mitgebracht hatten. Der Referent war Dr. Mauwenbrecher. Er sprach über „Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie“. Goldstein erwiderte in längerer Rede. Bis dahin hatten die Sozialdemokraten, denen auch ein Sitz im Bureau eingeräumt worden war, Ruhe gehalten, als sich aber ein hiesiger Arbeiter namens Forner und Landrichter Leo gegen Goldstein und die Sozialdemokratie aussprachen oder richtiger aussprechen wollten, da war es mit der Disziplin vorbei. Beide Redner wurden nach sozialdemokratischer Freiheit niedergebrellt. Auch Dr. Mauwenbrecher konnte sich im Schlusswort nur schwer Gehör verschaffen. Und nach solchem Verhalten wundern sich die Herren Genossen noch, wenn man sie in politischen Versammlungen nicht mehr zulassen will. Das Gebahren der Genossen in der gestrigen Versammlung wirkte geradezu abstoßend auf jeden rechtlich Denkenden.

*** München, 27. Oktober.** Der Legationsrath der preussischen Gesandtschaft in München Graf Bernstorff ist zum Votschaftsath in London ernannt worden. Diese Stellung gilt aber in unterrichteten Kreisen nur als ein Provisorium. Graf Bernstorff dürfte zum Gesandten in München ernannt werden, da der derzeitige preussische Gesandte in München Graf von Monts als Nachfolger des Fürstlichen Eulenburg auf dem Posten eines deutschen Votschafters am Wiener Hofe anzusehen sei.

England.

*** London, 27. Oktober.** Nach einer amtlichen Mitteilung würde Chamberlain im ersten Theile des November Südafrika besuchen, um sich über die durch Beendigung des Krieges und Regelung der Verhältnisse in den neuen Kolonien gestellten Aufgaben ein klares Bild zu verschaffen. Chamberlain hofft mit allen Beteiligten zu sprechen und ihre Ansicht über die in Zukunft zu befolgende Politik in Südafrika zu erwägen. Der Besuch wird sich auf die Kapkolonie, Natal, Oranienfreistaat und Transvaal ausdehnen. Die Rück-

kehr wird Anfang März erfolgen. Wie das Reuter-Bureau erfährt, hat der Besuch Chamberlains in Südafrika die vollste Billigung des Königs und des Premierministers gefunden und wird auch von Lord Milner lebhaft begrüßt.

Locales.

* Merseburg, 28. Oktober.

*** Personalien.** Der Amtsrichter Reinhardt in Briesen ist als Landrichter nach Gnesen und der Gerichtsassessor Dr. jur. Bössel in Naumburg a. S. als Amtsrichter nach Delitzsch versetzt worden. — Der Regierungsrath Dr. v. den Brinken aus Merseburg hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. — Der Leutnant Frhr. v. Coburg im Fiskal-Reg. Nr. 36 ist zum Oberleutnant und der Unteroffizier v. Beauclieu in demselben Regiment ist zum Fähnrich befördert worden. — Der Postassistent Herr Krebs ist von hier nach Zeitz versetzt worden.

*** Die Provinzial-Synode** ist heute um 11^{1/2} Uhr geschlossen worden. Sr. Erz. der Herr Oberpräsident dankte dem Vorsitzenden, Herrn Grafen v. Wartensleben und sprach die Hoffnung aus, daß derselbe seine bewährte Kraft der Synode noch lange erhalten möchte.

*** Die gestrige Stadtverordnetenversammlung** stand im Zeichen des Kanals, und wenn man das Jagt vorweg nimmt, so bildet dasselbe eine Rechtfertigung der Kanalisations-Anlage, wie sie nach dem Projekt des Herrn Stadtbaumeisters Krüger ausgeführt worden ist. Vollständig fertig gestellt ist ja die Anlage heute noch nicht, aber in der Hauptsache ist sie durchgeführt, und sie funktioniert. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Position: Ueberschreitung des Anschlag der Kanalisation. Das Referat hatte Herr St.-V. Blankenburg. Die Ueberschreitungen gegen den Anschlag beziffern sich auf rund 34,200 Mark. Der Herr Referent befristete sich wohlthuerend Objektvoll: Das Mehr von 17,300 Mark für Haus-Anschlüsse kam ihm etwas hoch vor, doch läßt er die Einzelheiten genügend auf, andererseits führte er aus, daß die Mehr-Ausgaben gerechtfertigt sind. Der Herr Stadtbaumeister hat bezüglich der Ueberschreitungen eine Denkschrift beigelegt, worin alle bezüglichen Einzelheiten begründet worden sind, so die unvorhergesehene Anlage eines Stichtals von der Poststraße bis zum ehemaligen Senffischen Grundstück, in der Halle'schen Straße, die unvorhergesehene Neubeurteilung der Anlage in der Rauchstebter und Bismarck-Straße, die Leitung durch das Alia-Thal u. s. w. Der Herr Referent meinte, im Vergleich zu dem früheren Pflaster'schen Projekt sei die Stadt 200,000 Mark billiger weg gekommen, die Kanal-Kommission und der Magistrat hätten die Ueberschreitungen genehmigt und er empfehle, ein Gleiches zu thun. Das geschah denn auch, es erob sich von seiner Seite auch nur der mindeste Widerspruch. — Hierauf schritt man zur Beurteilung der Position: Kanalisation des Neumarkts. Dieser Punkt hatte früher einige Beschwerden verursacht, die Einwohner Neuschau's (Herr St.-V. Zeichmann nannte sie „Bürger Neuschau's“) hatten sich nämlich höchst bedankt und zu verstehen gegeben, die Merseburger möchten mit ihrem Kanal-Inhalte von einer anderen Seite in die Saale gehen, als von der Neuschauer. Zu dieser Position hatte Herr St.-V. Zeichmann das Referat übernommen und er machte uns damit bekannt, daß nach dem neuen Projekt des Herrn Stadtbaumeisters nun auch der Neumarkt kanalisiert werden soll, und zwar, ohne daß man den Bürgern Neuschau's zu nahe kommt. Das Projekt sieht das sogenannte Trennsystem vor, d. h. die Regen- und die Spülwasser sollen gesondert aufgesaugen und abgeleitet werden. Die Regenwässer sollen direkt der Saale zugeführt werden, während die Spülwässer erst nach der Oelgrube und von dort nach der Klause geleitet werden sollen. Die ganze Anlage ist auf rund 34,200 M. veranschlagt worden, rund 2000 Mark sind vorgezogen für Beschaffung eines 3perdigen Gasmotors, die jährlichen Unterhaltungskosten, bei denen auch ein ständiger Wärter vorgezogen ist, sind auf rund 1400 Mark veranschlagt. Die Einstiegs-Schächte sollen so angelegt werden, daß sie auch bei Hochwasser zu benutzen sind, und der Regenwasser- sowie der Spülwasser-Kanal werden je zur Seite der Straße angelegt. Auch dieses Projekt wurde vom Kollegium widerspruchlos gutgeheßen. — Der nächste Punkt betraf: Etat der Kinderbewahranstalten, Weihnachtsbescherung u. Referent: Herr St.-V. Peggold. Es wird be-

antragt, statt bisher 100 Mark künftig 320 Mark aufzuwenden und das Weihnachts-Gesamt von 20 auf 60 Mark zu erhöhen. Die Position wird bewilligt. — Zum Schluß werden noch entlastet die Rechnung des Straßensfonds pro 1901 (Referent Herr St.-V. Thiele), in Ausgabe und Einnahme mit 481,35 M. balancierend und die Rechnung der Schülerwerkstatt pro 1901 (Einnahme: 234 M., Ausgabe 249,28 M.) — Herr Seminar-Lehrer Vange tritt während des Winters bei Ertheilung des Nachmittags-Unterrichts den Verbrauch von Gas eine Stunde lang jede Woche, unentgeltlich, zuzulassen. Dem Gesuch wird stattgegeben. — Damit war die öffentliche Sitzung beendet.

*** Urmin und Zinsende.** Die gestrige Vorstellung war wiederum gut besucht. Es wurden photographische Gruppen-Aufnahmen gemacht, welche sehr gut gelangen. Dieselben sind in der Stollberg'schen Buchhandlung zur Ansicht ausgelegt. Es finden nur noch zwei Vorstellungen statt.

*** Das Panorama in der Kaiser-Wilhelmshalle** bringt seinen Freunden in dieser Woche eine neue, hübsch ausgeführte Reihe von Ansichten des Harzes, der sich nicht, wie er so manchen bekannt ist, im sommerlichen grünen Kleide, sondern im weissen Wintergewande zeigt. Im Mittelpunkt dieser Serie I steht Niedersberg, eine der reizendsten Ortlichkeiten des romantischen Waldgebirges, die mit ihren Fernsichten auf den Godelberg, den Wälsgründ, den Sonnenberg u. s. w. dem Auge eine Anzahl prächtiger Landschaftsbilder darbietet. Das Hauptinteresse der Zuschauer aber beanprucht das alljährlich im Sperrlutterthal bei Niedersberg stattfindende Sportfest für sich, zu dem die Harzbesucher und alle Freunde des Schneeschuhlaufes aus nah und fern herbeikommen, um zuzusehen, wie alt und jung, Männlein und Weiblein auf langen Schneeschuhen Proben des Wagemuthes und der Gewandtheit ablegen, oder gar um selber im Sportwettkampf mitzutun.

Kommunales.

* Merseburg, 28. Oktober.

Das war im vorigen Jahre eine rechte Buhdelei in den Straßen, allermogen das Pflaster aufgerissen und das Erdreich meterhoch ausgehoben. Die Passage war mitunter etwas bedenklich, aber im Allgemeinen ist Alles ohne ernste Fährlichkeiten abgelaufen. Die Bewohner des Entenplans hatte man dadurch erfreut, daß man die Buhdelei jetzt um die Weihnachtszeit, der für den Geschäftsmann wichtigsten Zeit im Jahre, vornahm, und in der Seffner-Straße gab die Alia zu verstehen, daß, wenn sie auch nur eine Kleinigkeit sei, doch mit ihr gerechnet werden müsse. Die Kanalisation des Neumarkts verursachte mancherlei Komplikationen, im Allgemeinen sowohl wie im Speziellen, denn unsere lieben Nachbarn, die Neuschauer, gaben uns mit der ihnen eigenen Entschlossenheit zu verstehen, daß sie nicht davon erbaunt seien, den Merseburger Kanal-Schlamm in den Wässern der Saale, die schon genügend verunreinigt aus dem Oberlande hier anlange, auch noch aufzunehmen.

Neigte sind wir Dank der Energie des Magistrats und der Stadtverordneten und des Gedultes unseres Herrn Stadtbaumeisters soweit, daß wir die Schwierigkeiten der Kanalisation überwinden haben, und sei auch noch der Verwaltungsbehörde gebannt, daß sie die Projekte im Prinzip unbeanstandet gelassen hat. Mein finanziell betrachtet, ist die Stadt sehr billig zu einer Anlage gekommen, die, soweit sich im derzeitigen Stadium der Dinge behaupten läßt, sich in der Praxis bewährt. Vorzeitig Jubelrufe anstimmen möchten wir nicht, aber auch keine Schwarzgeheri treiben.

Am tiefsten in die Tasche greifen müssen die Hausbesitzer. Nach moderner Anschauung kommen alle öffentlichen Anlagen primo loco dem Hausbesitzer, wenn auch indirekt, zu gute, und deshalb wird es ihm auch primo loco überlassen, den Beutel dafür zu ziehen. Daß auch die Nicht-Hausbesitzer von diesen Anlagen Vortheil haben, wird weniger angezweifelt, es heißt da einfach: Die Hausbesitzer wägen die Last auf die Miether ab. Ob das zutrifft oder nicht, wird weiter nicht untersucht, es wird einfach beauptet und damit Punktum.

Doch all diese Gesichtspunkte sollen heute nicht näher erörtert werden, heute soll nur der Genußgüter Ausbruch verliessen werden, daß Merseburg in relativ kurzer Zeit und für relativ wenig Geld eine Kanal-Anlage erhalten hat, die in der Ausführung zwar noch nicht ganz komplett ist, aber als komplett sich heute gelten kann, denn was uns noch bevorheht, dürfte auf technischer Schwierigkeit wohl kaum stoßen.

Mit dieser unserer neuen Kanal-Anlage dürfen wir uns vor der Welt sehen lassen. Es ist erst wenige Jahre her, als in einer großen Bürger-Versammlung im „Tivoli“ beschlossen wurde, das Kanalisationsprojekt als zur Zeit für Merseburg nicht geeignet zurückzustellen, und es heißt auch heute nicht an Stimmen, die gewünscht hätten, die Kanalisation radikal durchzuführen und die fakultative Zulassung der Aufsperrung von Abfallstoffen für Garten-Düngungszwecke für unrichtig erklären. Sei dem, wie ihm wolle, wir wollen uns dadurch die Freude am Gelingen des Werkes nicht trüben lassen. Es ist auf Generationen hinaus für die Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten, welche die Kanalisation mit sich bringt, gefordert, nicht minder auch für die sanitären Interessen. Neben der Kanalisation war es sodann die Beschaffung elektrischen Stromes, welche in den letzten Jahren wichtig war für die Einwohnerstadt Merseburgs. Auch dieses Problem ist in glänzender Weise gelöst worden. In gleicher Weise nehmen die Bauten für militärische Zwecke ihren Fortgang, und so sehen wir allerwegen ein Fortwärtigen.

Die schwierigste Aufgabe, welche für die nächsten Jahre an die Stadt herantritt, besteht in der Heranziehung neuer Gewerbe. Eine direkte Nachbarnbindung mit Leipzig liegt noch immer im weiten Felde, und von der Errichtung neuer Etablissements hört man nichts. Die derzeitige geschäftliche Konjunktur ist allerdings auch wenig dazu angehan.

So wenig Aussicht augenblicklich auch vorhanden sein mag, neue Gewerbebetriebe hier anzufriedeln, so wird es doch gut sein, wenn einmal an Merseburg herangetragen werden sollte, daß man dem Unternehmungskünstigen die Wege ebnet, soweit das überhaupt nur möglich ist.

10. Sächsische Provinzial-Synode.

B. Merseburg, 27. Oktober.

VII.

Die heutige achte Sitzung wurde um 10 Uhr Vormittags durch das Lied „Ich habe nun den Grund gefunden“ und das Eingangsgebet des Senior Dr. Bärwinkel-Erfurt über Nr. 8, 31-30 eröffnet. Als erster Punkt gelangte der Antrag der Missions-Konferenz betreffend die Venderung der bestehenden Polizei-Verordnung über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage zur Beratung. Die Kommission hatte, wenn auch die Heilighaltung des Sonntags, die sich auf Gottes Wort gründet und eine richtige Ausübung der Sonntagsruhe im christlichen Sinne durch Polizei-Maßnahmen und Gesetze nicht erreicht werden kann, doch folgende Wünsche ausgesprochen: 1. Die Beschäftigung mit ländlichen Arbeiten aller Art — ohne einen Unterschied zwischen großen und kleinen Leuten zu machen — ist bis 2 Uhr Nachmittags zu verbieten mit Ausschluß derjenigen Arbeiten, die in der Landwirtschaft und Gärtnerei zur Fortsetzung des Betriebes täglich vorgenommen werden müssen. 2. Die Beschäftigung mit ländlichen Arbeiten aller Art ist von 2 Uhr Nachmittags ab zu gestatten, wenn im Einzelnen die polizeiliche Genehmigung dazu nachgeholt und auch private, soweit sie geeignet sind, die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage zu beeinträchtigen, sind an den Vorabenden der drei großen Feste (Weihnachten, Ostern, Pfingsten), in den Nächten vom 1. zum 2. Feiertage, des Bußtages und des Todensonntages sowie an den ersten Tagen jener drei großen Feste, in der ganzen Charwoche, am Bußtage und dem Todensonntage selbst verboten. Der Berichterstatter Sup. Dr. Reinecke-Helldorf führte aus, daß in der Oberpräsidial-Verordnung vom 21. April 1896 Erlaubnis zur Ausführung ländlicher Arbeiten erteilt sei, die wohl für die kleinen Leute aus Fabrik und Handwerk in den Städten in den Schrebergärten angebracht sei, jedoch auf dem platten Lande zu manchem Schaden führe, weshalb die Vorschläge der Kommission auf Aufstellung dieser Arbeiten abgelehnt, wodurch den Anträgen von 29 Kreisynoden entsprochen werde. Oberpräsident Dr. v. Bötticher-Waldenburg hob hervor, daß er aus mancherlei Bedenken über die von seinem Vorgänger erlassene Oberpräsidial-Verordnung seit Beginn seiner Tätigkeit in unserer Provinz erwogen habe, was zu thun sei, um Abhilfe zu schaffen, besonders unter Berücksichtigung der erbobenen Wünsche, vor allem aus kirchlichen Kreisen. Er habe die Sache mit den Regierungspräsidenten, den Landräthen, der Landwirtschaftskammer erwogen, und plane eine Novelle,

über deren Inhalt er Näheres jetzt noch nicht geben könne, da eine Reihe von berufenen Organen noch nicht gehört sei. Man dürfe überzeugt sein, daß er unter Berücksichtigung der aus kirchlichen Kreisen laut gewordenen Wünsche keine Ausdehnung der Sonntagsarbeit plane; man dürfe aber nicht zu weit gehen und das völlige Verbot der Sonntagsarbeit erlassen. Man möge deshalb beschließen, daß die Provinzial-Synode vertraue, daß beim weiteren Ausbau der Gesetze die kirchlichen Gesichtspunkte nicht außer Acht bleiben würden. Gegen das Verbot der Sonntagsarbeit am Sonntag vor 2 Uhr sprachen noch Landrath von der Schulenburg-Wegeendorf und Amtsgerichtsrath Schaumburg. Die Abstimmung ergab die Ablehnung der Resolution von 50 Vätern mit 53 gegen 57 Stimmen, so daß der Kommissionsantrag genehmigt wird. Erwähnungswürdig waren nun noch die Beschlüsse, welche auf Vorschlag der Missionskonferenz betreffend die Konfirmation und geistliche Regelung der kirchlichen Pflege der konfirmierten Jüngere gefaßt wurden. Für die Erziehung der Gefährdeten der aus dem landbesitzlichen Hilfsgehilfen-Fonds bedienten Hilfsgehilfen von 1800 auf 1800 M. wurden nur 9000 M. statt der bemittelten 18000 M. eingestellt. Beschlossen wurde, dem Provinzial-Synodal-Vorstand aufzugeben, an die folgenden Synoden einen Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände zu übermitteln.

Provinz und Umgegend.

*** Mücheln, 26. Okt.** Eine interessante Arbeit kann gegenwärtig in dem benachbarten Nauendorf beobachtet werden, wo die Zuckerrübenfabrik des Hiesigen einen Braunkohlenschacht mit Tagebau anlegen läßt. Es ist dazu zunächst ein Plan von 12 Morgen in Aussicht genommen, von welchem ein Abruam von durchschnittlich 17 Meter Höhe beiseite werden muß. Diese Arbeit wird von einer Baggermaschine ausgeführt, die sich auch während der Nacht in Thätigkeit befindet und pro Stunde ungefähr 200 Kubimeter Erde hebt, welche von drei Lokomotiven auf einer schmalen Spur in Bahn weitergeführt wird und zum Ausfüllen der durch den früheren unterirdischen Betrieb entstandenen Bruchfelle dient. Ein Teil des Kohlenaggers, das eine Mächtigkeit von 22 bis 24 Metern hat, ist bereits freigelegt und in Angriff genommen worden.

*** Mühen, 27. Oktober.** Die Vorbereitungen zum Jubiläumsfeste unseres Gustav Adolf-Zweiger eins sind in der Hauptkategorie abgeschlossen. Die Beteiligung am Fest verspricht eine außerordentlich große zu werden. Auch haben die Spitzen der Behörden, der Herr Regierungspräsident Freiherr v. d. Recke und der Herr Landrath Graf d. Hausenville ihr Erscheinen zum 6. November zugesagt. Damit unsere Stadt auch äußerlich ihre Theilnahme am Fest bezeugt und sich den Festgästen im Festgewande präsentiert, dürfen wir wohl unsere Mitbürger bitten, am 6. November ihre Häuser zu beslaggen. (L. 26.)

*** Von der Rudelsburg, 27. Oktober.** Die kleinste Postagentur im Oberpostamtsbezirk Halle befindet sich auf der Rudelsburg, deren Kreisbefehlbezirk ein Einwohner zählt. Es wurden hier u. a. an Briefen, Postkarten, Druckfachen und Warenproben im Jahre 1901 76362 Stück aufgegeben. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß unter diesen Postsendungen in erdrückendem Maße die Anfragspostkarten vertreten sind, da doch die Rudelsburg nur als vielbesuchter Ausflugsort in Frage kommt. Während nun die Nachweise über Telegraphengebühren, über allerlei Postsendungen nur geringe Schwankungen gegen das Jahr 1901 aufweisen, so ist der Rückgang bei den eingehenden genannten Postsendungen geradezu auffallend, denn er beträgt 25036 Stück, wohl in der Hauptsache auf die Anfragspostkarten entfallend. Im Jahre 1899 waren auf der Rudelsburg an Briefen, Postkarten, Druckfachen und Warenproben 73260 Stück aufgegeben. Die in diesem Jahre so unangenehme Reisezeit wird wohl eine weitere Minderung dieser Postsendungen, zumal Anfragspostkarten, zur Folge haben.

*** Wiedemar, 24. Oktober.** Gestern Nachmittag hatte der Ortsbesitzer Emil Felgner von hier das seltsame Jagdglück, einen männlichen Dammhirsch in seinem Jagdrevier zu Siegfisch zu erlegen. Das betagte Wild ist am gestrigen Tage in mehreren Huren der hiesigen Gegend gesehen, jedoch stets wieder vor Schützen flüchtig geworden, bis es den Herren Felgner und Amtsvorsteher Bösch, welche sich gerade in

ihrem Revier auf der Jäsenjuche befanden, gelang, sich mittels Geschützes bis auf Schußweite dem edlen Thiere zu nähern. Mit einem wohlgezielten Schusse streckte Herr Felgner den flüchtig gewordenen Hirsch nieder. Der erlegte Dammhirsch ist, nach Gewicht, Größe und Gewicht (ca. 180 Pfund) zu urtheilen, als ein „guter Hauptgänger“ und „Kapitalhirsch“ zu betrachten. Da in hiesigen Huren noch nie ein Hirsch vorgekommen und erlegt wurde, ist wohl anzunehmen, daß dieser prächtige Hirsch während seiner Wundzeit verschlagen, wenn nicht aus einem Wildpark oder zoologischen Garten entronnen sein dürfte.

*** Wittenberg, 25. Oktober.** Gestern gegen Abend stürzte der Musikleiter G. E. L. in unserer Stadt aufgetaucht. Er trat nobel auf und miethete sich in der Augustastrasse eine möblierte Wohnung. Unter dem Namen Assessor Dr. B. ging er in ein Pelzwaaren- und Herrenmodemagazin in der Fischer-Brücke, bestellte sich Kleidungsstücke und Wäsche im Werthe von etwa 150 Mark und ersuchte darum, diese nach seiner Wohnung in der Augustastrasse zu schicken, wo er gegen quittirte Rechnung bezahlen werde. Dies sollte geschehen, und der Bote mit den Sachen traf den angebl. Dr. B. auch in der bezeichneten Wohnung an. Beim Durchgehen der Wäscheartikel behauptete letzterer, daß die Krage eine andere Weite hätten, als er bestellt habe; er hat den Boten, sie gegen die angebl. richtigen unzutun lassen und dann wiederzukommen. Der nichts Böses ahnende Bote entsprach diesem Wunsch; als er jedoch zurückkehrte, war der Herr Assessor mit den übrigen Sachen verschwunden. Es stellte sich bald heraus, daß man es mit einem Schwindler zu thun hatte. Heute Nachmittag ist es aber schon unserer Kriminalpolizei gelungen, den Menschen festzunehmen, nachdem er auch noch in einem anderen Geschäftswaaren ausgeht hatte, die man ihm nach seiner Wohnung schicken sollte. Der Schwindler hatte es hauptsächlich auf Konfektionsartikel abgesehen, aber auch optische Gegenstände nicht verschmäht. Seine Wohnungen hat er seinem betrügerischen Zwecke entsprechend gewechselt. Er nannte sich Assessor Dr. Bergmann, Assessor Dr. Böhmner und Alex. Frhr. v. Kopp. Die Kriminalpolizei sucht zur Zeit seine Persönlichkeit festzustellen.

*** Neuhaldensleben, 25. Okt.** In freieshafter Weise ist die Strecke der Sekundärbahn Neuhaldensleben-Giesleben in letzter Zeit verschiedentlich mit großen Steinen oder Schwellen belegt worden. In der Nähe der Beerbrücke bei Althaldensleben haben ruhelose Fremdkörper auf dem Bahndamm geschleift. Der Bahnarbeiter Solath fand diese zufällig und konnte durch ihre Entfernung unbedenkliches Unglück verhüten. Die Betriebsverwaltung der Bahn hat auf Geheißung des Bahners eine Vernehmung von 20 M. geleist.

*** Thale, 25. Okt.** Der Kaiser in sind, wie aus Berlin hierher berichtet wurde, von einem Ungenannten zu ihrem letzten Geburtstag 30000 M. zum Bau einer zweiten evangelischen Kirche in unserem Orte überwiesen worden. Die hohe Frau hat das Protektorat über die Kirche übernommen.

Merkmale.

*** Leipzig, 24. Oktober.** 800 Leipziger Hoteliers, Gast- und Schankwirths haben nach ergriffener Debatte gegen die Absicht des Rathes, im neuen Mathiaspalast Wein in eigener Regie auszugeben zu lassen, eine scharfe Protest-Resolution angenommen, worin es u. a. heißt: „Die Verammlung ist nicht gegen die Absicht des Rathes beschloß aus, weil er als Verwaltungsbekleidete den Einwohnern der Stadt bei den Ringen um ihre gewerbliche Existenz keine Konkreten bereiten darf, wie es nach dem Sinne des Stadtrathes durch Uebernahme des Regiebetriebes geschehen soll. Eine solche Absicht müßte die Gewerbetreibenden der Stadt, insbesondere der gesammte Gastwirthschaft, auf das entsetzlichste empfinden, weil sie, wie die Gewerbetreibenden überhaupt, in ihrem Erwerb sich bedroht fühlen. Die Verammlung erwartet daher von den Stadtvorordneten, daß sie für die betreffenden Rathsvorlage nicht aufstehen werden.“

Gerichtszeitung.

*** Berlin, 25. Oktober.** Dieser Tage wurde hier ein Prozeß gegen den Arzt Dr. Waackow und den Lehrer Ni. d. l. verhandelt, der mit der Verurteilung des Ersteren zu 300, des Letzteren zu 200 Mark Geldstrafe endete. Beide Angeklagte hatten dem Landhelfer v. Lettingen in Trautchen-Ghantareeren der Lehrer, Verschwendung u. s. w.

vorgeworfen. Das Gericht erkannte, daß der angeklagte Wahlgeldbeweis nicht erbracht sei.

Kleines Feuilleton.

*** Zum 25-jährigen Jubiläum des Graubrauschtelephons,** das seine Erfindung Graf Maximilian von Boffon verdankt, während die erste Lösung des Problems auf den Deutschen Philipp Reiss zurückzuführen ist, sei an ein hübsches Wort Kaiser Wilhelm I. erinnert. Der Staatssekretär Stephan ordnete sofort praktische Versuche an, und das erste Graubrauschtelephon, welches im November 1877 hergestellt wurde, erhielt der alte Kaiser. Die Leitung verband sein Wohnzimmer mit einem ganz abgelegenen Raum im tgl. Palais. Zur ersten Probe war Stephan befohlen worden. Dieser hatte in dem entfernt gelegenen Räume einen Violinspieler an dem Apparat aufgestellt. Als der Kaiser an den Apparat in sein Zimmer trat und das Geläuteln vernahm, äußerte er sein lebhaftes Erstaunen und sagte: „Ihr Gluck, Stephan, daß Sie das nicht vor vier Jahrhunderten gemacht haben, sonst wären Sie als Hengenmeister verbrannt worden!“ — Die überaus glänzende Entdeckung des Fernsprechwesens ist bekannt. 1881 wurde die erste öffentliche Stadtfernsprechanlage in Berlin eröffnet mit 30 Theilnehmern. Gegenwärtig gibt es in Berlin weit über 50,000 Sprechstellen, und das Telephon gehört jetzt überall zu den unentbehrlichsten Gebrauchsgegenständen. Aber seine Entdeckung und Ausbildung ist noch nicht abgeschlossen.

Eisenbahngeschichtliche Kuriosa. In seinem vorben erschienenen, verdienstvollen Werke „Die sächsischen Eisenbahnen“ giebt Dr. Albert Wiedemann auch einige eisenbahngeschichtliche Kuriosa zum Besten. Der hervorragende deutsche Nationalökonom Friedrich List wirkte Anfang der 30er Jahre eifrig für das Projekt der Leipzig-Dresdener Eisenbahn. In seiner Rentabilitätsberechnung machte er allen Entzies den Vorschlag, vorläufig Holzschienen mit Eisenbahnlagen anzuwenden. Dabei werde man mit 50,000 Thalern (!) und, falls man einen solideren Oberbau ins Auge faffe, mit 1 Million Thalern auskommen. Für dieses Kapital bedrehte er eine Rente von — 14 Prozent (!), bei einem täglichen Personenverkehr von sage und schreibe, 60 Personen hin und her. In welsch naiver Selbsttäuschung hat sich der große Gelehrte in der Zeit der allerersten Eisenbahnprojekte befunden! Das Material an Wagen, Schienen und Lokomotiven mußte größtentheils aus England bezogen werden, ebenso der erste Lokomotivführer. Die erste Lokomotive „Komat“ traf Ende November 1836, in 15 Riffen verpackt, in Leipzig ein. Man ließ das Wunderwerk, das auf Wäde gestellt und geteigt wurde, gegen Entree sehen. Für die Juerlässigkeit des ersten Betriebes ist die Mühseligkeit beachtend, daß die Passagiere häufig wegen „plötzlich eingetretener Betriebsstörung“ mit legend einer anderen Gelegenheit wieder zurückfahren mußten.

Ueber Gimmelserröthungen wurde vor einer ländlichen Versammlung ein belehrender Vortrag gehalten. Die Zuhörer schienen etwas feierlich gestimmt zu sein; als der Redner über die Entfernungen von der Erde nach dem Monde und der Sonne sprach, ging ein Wurmeln durch den Saal. Einer der Zuhörer äußerte seinen Nachbar in's Ohr: „Der Herr macht ja bios Spruch und i werd's beweise, wenn er fertig ist mit ihm Schwindel.“ Nach Beendigung des Vortrages erhob er sich und gab seinem Wunsche Ausdruck, etwas fragen zu dürfen. „Fragen Sie immer zu“, erwiderte ihm schmerzlos der Redner. „Wortaus der Bauer antub: „Was i wuß'n mocht, ist dös, könne Sie mir sag'n, wie weis'st ist von hier nach A.—, einem Dorf in der Nachbarschaft. „Es thut mir leid“, gab der verdächtige Vortragende zur Antwort. „Ich war noch nie in A.“ So“ kann es triumphierend von dem einen des Dorfweises: „Ihd wie oft jant's denn uff'n Mond scho gwen?“

Eine Bomben-Explosion.

*** Rom, 27. Oktober.** Drei Kinder, welche auf dem Domplatz in Livorno spielten, fanden heute Abend in einer Nische der Kirche St. Andrea beim bischöflichen Palais einen rauchenden Gegenstand, der, während sie staunend daraufstarrten, mit furchtbarem Krachen explodirte. Ein Knabe wurde mit aufgerissenen Unterleib schwer verwundet. Die Stücke der Bombe richteten am Kirchenportal und an den umliegenden Gebäuden furchtbare Verwüstungen an, durchschlugen Mauern und Räume, so daß aus allen Häusern die Menschen auf die Straßen flohen. Ein Mann will kurz vor der Explosion eine feingelebete Dame an der Unglücksstätte gesehen haben, die flüchtiglich davongegangen sei. Der Bischof von Livorno Giannini war wegen seiner antimonarchischen Haltung in Livorno sehr unbeliebt und war häufig Gegenstand feindsüchtiger Demonstrationen.

Schwarze Costüme-Seide in glatt und gemustert.
 2570) **Garantie-Stoffe** Meter 3,50 Mk.
Reste besonders vorthellhaft.

Seidenhaus
Georg Schwarzenberger,
 Halle a. S., Gr. Steinstrasse 88.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Bestand an Reißfäden und Korbweiden im hiesigen Kammergutvertrieb soll **Sonabend, den 1. November d. J., Vormittags 10 Uhr**, meistbietend in unserer Materialverwaltung zum eigenen Übernennen verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und können auch zuvor in unserer Registratur eingesehen werden. (2536) Dürrenberg, den 20. Okt. 1902.

Königliches Saizamt.
Vermessungs-Bureau
 Merseburg,
 Halle'sche Straße 35.

Da ich als Landmesser **staatlich geprüft und vereidigt** bin (allgemeiner Staatsdiener), so bin ich berechtigt, **Kortschreibungs-, Vermessungsarbeiten** behufs Verichtigung des Katasters, sowie **Grenzregulirungen bei Streitigkeiten** auszuführen (eventuell kann ich als gerichtlicher Sachverständiger vernommen werden). Aufträge werden **sofort** erledigt. (2507) **Der vereidigte Landmesser.** B r e n z e l.

Gegenstände zur Versteigerung
 übernimmt jederzeit u. läßt abholen

L. Albrecht,
 Auktionator.

Merseburger Beerdigungs-Zufitt und Sarg-Magazin von **R. Ebeling, Saalftr. 13,** hält sich bei vorkommenden Todesfällen bestens empfohlen. Empfehlung großes Lager in polirten Eichen- u. Kiefern-Hohlensärgen, sowie große Auswahl in halb- u. ganzleichten Kinder- und großen Särgen zu den 1403) billigsten Preisen.

Stellung

erhalten junge Leute nach 2 monatl. gründlicher Ausbildung in meinem Bureau als Landw. Buchhalter, Amtssekretär, Verwalter. Honorar mäßig. In 3 Jahren wurden von hier über circa 700 Beamte verlangt.

Kube, vorm. Amtsvorsteher, 4269) Landwirth, **Halle a. S.**

Für **Stern 1903** suche einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.
Otto Bretschneider,
 2553) Eisenwaarenhandlung.

Oberaltenburg 5,

hinter der Wasserkunst, ist die **Parterre-Wohnung**, bestehend aus 8 Zimmern, mit Garten, und reichlichem Zubehör, für 850 Mk. jährlich zu vermieten.

Das

Parterre-Logis

im Hause **Weissenfeller Straße 5,** sowie die **1. Etage** Weissenfeller Straße 3 sind zu vermieten und zum 1. Oktober a. c. zu beziehen. Näheres **Markt 31,** im Contor. (2220)

Markt 23 ist die größte Hälfte der zweiten Etage zu vermieten und zum 1. Januar 1903 zu beziehen.

Wohnungen

in verschiedenen Größen und Preislagen zu vermieten, für 1. April zu beziehen. Zu erfragen **gr. Ritterstraße 17, part.**

Wasche mit Luhns

Elektrische Strassenbahn Halle-Merseburg.

Vom 1. November d. J. ab kommen folgende Preisermäßigungen für Abonnementkarten zur Einführung. (2569)
 1) Monatskarten Halle—Ummendorf statt 6,00 M., 5,00 M.
 2) Monatskarten Halle—Merseburg statt 12,00 M., 10,00 M.
 3) Schülerkarten Ummendorf—Halle statt 4,00 M., 3,00 M., Ummendorf, den 28. Oktober 1902.

Die Betriebsdirektion.

Ia. Petroleum

Korff's Kaiser=Del **Salon=Solar=Del**
 liefert in Flaschen mit 10 Liter Inhalt regelmäßig frei Haus. (2565)

Eduard Klaus.

Hauptmöbelmagazin
Paul Michael
 Spectaleschäft für gut bürgerliche Wohnungsanordnungen.
 Hainstr. LEIPZIG am Markt. (BARTHELS-HOF)

Leipzig, Hainstrasse 1.

Sehenswerthe Ausstellung von ca. 100 compl. Zimmereinrichtungen.

Brantausstellungen in jeder Preislage. Kataloge auf Wunsch.

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur

Anfertigung

Drucksachen jeder Art,

als:

- Broschüren, Prospecten, Circularen,
- Rechnungsformularen,
- Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,
- Tischkarten, Festliedern,
- Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Vericht.

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätigst. Ich erzielte Getreidepreise am 27. Oktober 1902.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Dafel	Erbsen
Merseburg	14,20-15,20	13,75-15,10	13,00-17,00	13,25-15,50	12,00-18,00
Weissenfels	14,40-15,00	14,40-15,00	12,50-16,00	13,50-14,50	—
Naumburg	—	—	—	—	—
Querfurt	—	—	15,30	—	—

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

P. P.

Hierdurch gestatte ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das zu Merseburg belegene Restaurationsgrundstück

Zum Reichskanzler

käuflich übernommen habe und die Bewirtschaftung in bisheriger Weise weiter führen werde. Es soll mein eifriges Bestreben sein, den mich besuchenden werthen Gästen den Aufenthalt in meinen Lokalitäten so angenehm, als möglich zu gestalten und das Vertrauen derselben durch aufmerksame Bedienung sowie Verbreitung von frischen, guten Speisen und Getränken zu erwerben und zu wahren.

Da mir eine langjährige praktische Erfahrung zur Seite steht, hoffe ich, daß mein Bestreben nicht vergeblich sein wird.

Ich danke im Voraus verbindlichst für freundliche Unterstützung in meinem Unternehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

(2574)

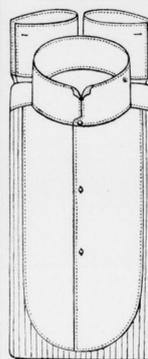
Otto Werner.

Stadtheater Halle a. S.
 Mittwoch, den 29. Oktbr. 1902.
 Abends 7 1/2 Uhr: Das große Licht.

Neues Theater.

Platz den Frauen.

Adolf Schäfer



empfeilt nach Maß, vom Lager: Oberhemden, Nachthemden, Militärs hemden, Parahemden, Kragen, Manschetten, Hemdenfäße, Serviteurs, Tricotwäsche, Schlüpfe und Cravatten in grosser Wahl zu billigen Preisen.

Beyer's

Kinder-

Nährzwieback

hat einen vorzüglichen Geschmack. Derselbe ist unentbehrlich für Kinder, Kranke u. Nervenleidendes und wird von Aerzten sehr empfohlen. Zu haben bei

Alfred Bauer,
 2516) **Ferdinand Scharre.**

Gut möbl.

Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. des Kreisbl.

Armin und Thusnelda.

Mittwoch, den 29. Oktober cr., Nachmittags 4 1/2 Uhr, **Allgemeine Vorstellung für Erwachsene und Schüler zu ermäßigten Preisen.**

Preise der Plätze:
 1. Platz (nummerirt) Erwachsene 75 Pf., Schüler 30 "
 2. Platz Erwachsene 50 "
 Schüler 25 "
 Gallerie Erwachsene 30 "
 Schüler 15 "

Billetvorverkauf in der Buchhandlung von Herrn Stollberg und im Landratsamt. (2571)

Apollo-Theater.

Halle a. S.
 Direction: Gustav Poller.
Am Niederkamp, nächste Nähe des Hauptbahnhofes.
 Nur noch wenige Tage!
 Der brillante, vornehme Spielplan.

Glanznummer auf Glanznummer!!

Abendlich durchschlagender Erfolg des 2568 geamneten Programms!

Wie neu

werden alte Emaille Sachen mit Emaille Reiniger, Bad. 25. Pf. **Franz August Berger,** Entempl. 6.

ff. Blüthenhönig,
 a Pf. 1 Mk., (2573)
 verkauft Lehrer **Kunzig,** Karststr. 711.

Piano-Magazin Maercker & Co.

Inhaber: Hermann Maercker, früherer Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker, Halle a. Saale, Neue Promenade 1a, vis à vis den Francke'schen Stiftungen, empfehlen ihr gut assortirtes Lager gediegener



Pianos, Flügel u. Harmoniums

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Theilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.

Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind solche, gut reparirt, stets am Lager.

Stimmungen und Reparaturen werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-Institut** empfohlen. (2468)